



**Fonds für Unterrichts- und Schulentwicklung  
(IMST-Fonds)**

**S4 „Interaktionen im Unterricht & Unterrichtsanalyse“**

---

# **GENDERORIENTIERTES MENTORING ZUR ERHÖHUNG DER AKZEPTANZ NATURWISSENSCHAFTLICHER UN- TERRICHTSGEGENSTÄNDE AN HÖ- HEREN TECHNISCHEN LEHRANSTAL- TEN**

**ID 1032**

**Maria Schachinger-Hofmann**

**Angela Lindner, Christa Grossmaier-Forsthuber  
HTL/Salzburg**

Salzburg, Juli 2008

# INHALTSVERZEICHNIS

|   |          |
|---|----------|
| <b>ABSTRACT</b> .....                         | <b>3</b> |
| <b>1 EINLEITUNG</b> .....                     | <b>4</b> |
| <b>2 KAPITEL 2</b> .....                      | <b>6</b> |
| 2. 1 Projektbeginn .....                      | 6        |
| 2. 2 Forschungsinteresse / Hypothesen.....    | 7        |
| 2. 3 Aktivitäten / Verlauf des Projekts ..... | 8        |
| <b>3 THEMA: LITERATUR</b> .....               | <b>9</b> |

## **ABSTRACT**

*Dieser Projektendbericht versucht Ihnen sowohl Ablauf als auch Erfahrungen eines für uns sehr spannenden Projekts näher zu bringen, das die Schulrealität an der HTL-Salzburg in mehrfacher Hinsicht verändert.*

*Ausgehend von einer Ist-Zustandserhebung mittels Fragebogen hinsichtlich der Situation der Schülerinnen an der HTL-Salzburg initiierte ich mit vorerst zwei Kolleginnen das erste so genannte „Mädchencafé“ an der Schule, im Zuge dessen das „Mentorinnen-Projekt“ entstand. Dieses Projekt hat zum Ziel, dass sich Schülerinnen aus höheren Jahrgängen und Klassen als Mentorinnen für Schülerinnen der ersten Jahrgänge und Klassen einsetzen und dafür auch eine Schulung bekommen.*

Schulstufe: 9. – 13.

Fächer:

Kontaktperson: Mag.a Maria Schachinger-Hofmann

Kontaktadresse: Franz-Schubert-Str. 4 5020 Salzburg

# 1 EINLEITUNG

Ausgehend von der Situation an der HTL-Salzburg, dass seit Jahren der Prozentsatz der Schülerinnen an den technischen Abteilungen Bautechnik, Elektronik, Elektrotechnik, Maschineningenieurwesen sehr niedrig ist, begannen einige Lehrerinnen und ich uns genauer mit den Gründen für diese unbefriedigende Situation auseinanderzusetzen. Auch von der Schulleitung, Dir. Dr. DI Kittl, wurde dieses Engagement unterstützt, indem er mich im Rahmen der Qualitätssicherung bat eine Gruppe zum Thema „Mädchen an der HTL“ zu leiten. Ich bildete eine Gruppe bestehend aus jeweils mindestens einer Lehrerin aus jeder Abteilung, die als Ansprechpartnerin für die Schülerinnen fungieren sollte.

Nach einer anonymen Befragung der Schülerinnen an jeder Abteilung stellte sich die Situation so dar, dass sie für die Mehrheit der Schülerinnen, besonders diejenigen aus den ersten Klassen und Jahrgängen, zum Teil nicht einfach war gerade auch dann, wenn sie als einzige Schülerin in einer Klasse sind. In dieser Befragung formulierten die Mädchen ganz konkrete Vorurteile, mit denen sie als Mädchen in Bezug auf Technik sowohl auf Seiten der Mitschüler als auch auf Seiten einiger Lehrer konfrontiert sind. Das Ergebnis dieser Befragung und die Diskussion darüber brachten uns auf die Idee des Mentorinnenprojekts.

In diesem Mentorinnenprojekt sollte es darum gehen, Mädchen der höheren Klassen aus allen Fachbereichen der HTL als Mentorinnen für die Neueinsteigerinnen zu gewinnen. Mithilfe von Workshops sollten diese Schülerinnen befähigt und unterstützt werden diese Tätigkeit auszuüben. Erstes Ziel war es, mädchenspezifische Schwierigkeiten an der HTL zu evaluieren, die Kommunikation und Konfliktkultur auf allen Ebenen zu verbessern und Schwierigkeiten beim Eintritt in eine männlich dominierte Schule abzubauen. Wir gingen und gehen davon aus, dass der Zugang in naturwissenschaftlichen bzw. technischen Fächern der Schülerinnen sich umso stärker verbessert je wohler sie sich an der Schule fühlen, was wiederum eine gute Kommunikation einerseits und ein gutes Selbstbewusstsein als Technikerin andererseits voraussetzt. Ich bin überzeugt, dass durch eine Stärkung der Schülerinnen beide Geschlechter an der HTL letztendlich profitieren werden, Schüler und Schülerinnen. Das setzt allerdings die Entwicklung eines Genderbewusstseins an der Schule auf

allen Ebenen und in allen Fachrichtungen voraus. Wir hoffen mit unserem Projekt diese Entwicklung in Gang zu bringen und mitzugestalten.

## 2 KAPITEL

In diesem Kapitel werde ich mich mit dem Verlauf des Projektes, den Erwartungen, Methoden, Ergebnissen und schließlich dem Ausblick befassen.

### 2.1 Projektbeginn

Um den Ist-Zustand zu erheben und damit das Projekt den gegebenen Bedürfnissen anpassen zu können befragten wir die Schülerinnen der technischen Abteilungen mittels eines Fragebogens, in dem wir sie baten folgende Fragen so präzise und ausführlich wie möglich zu beantworten: Wer oder was hat deine Entscheidung beeinflusst (Wahl der Schule) ? Würdest du dich wieder für diese Schule entscheiden? Warum ja? Warum nein? Wurden deine Erwartungen bisher erfüllt? Fühlst du dich in deiner Klasse als Mädchen akzeptiert und wohl (Klassengemeinschaft)? Kommentar dazu? Wie hast du den Einstieg in die HTL / diese Klasse empfunden? Was hat sich seit den ersten Schulmonaten verändert? Wirst du von den Lehrpersonen gleich behandelt wie die Burschen? Kommentar dazu? Vorschläge, Wünsche?

Die Antworten waren natürlich sehr unterschiedlich. Was aber auffällig war, war die Häufigkeit in der Nennung von Schwierigkeiten beim Einstieg und im ersten Jahr an der HTL. Deutlich war auch eine positivere Rückmeldung derjenigen Schülerinnen, die in Klassen mit mehreren Mädchen waren, im Vergleich zu denjenigen, die das einzige Mädchen in der Klasse waren. Ebenso wurde diskriminierendes Verhalten sowohl von Mitschülern als auch von manchen Lehrern von den Mädchen als demotivierend bzw. als Ärgernis dargestellt. Wir nehmen allerdings an, dass einige angesprochene Probleme genau so oder zumindest ähnlich die Burschen an der HTL betreffen.

Die Ergebnisse wurden von uns zusammengefasst in einer Pädagogischen Konferenz den Kollegen und Kolleginnen präsentiert. In diesem Rahmen stellte ich auch unser Projektvorhaben vor. Ausgehend von Überlegungen zu den Fragebogenergebnissen planten wir ein so genanntes „Mädchencafé“ an der Schule zu initiieren, ein Treffen aller interessierter Schülerinnen, in dem wir das „Mentorinnenprojekt“ vorstellen wollten. Im Team mit mir als Projektleiterin und Leiterin der Gruppe „Mädchen an der HTL“ waren und sind eine Kollegin aus der Abteilung für Maschineningenieurwesen, Christa Grossmaier-Forsthuber, die Deutsch und Geschichte unter-

richtet, und eine Kollegin aus der Elektronikabteilung, Angela Lindner, die Physik und Angewandte Mathematik unterrichtet. Weiters erklärten sich Kolleginnen aus den Abteilungen Elektrotechnik und Bautechnik bereit als Ansprechpartnerinnen für die Schülerinnen an ihren Abteilungen zu fungieren.

## **2. 2 Forschungsinteresse / Hypothesen**

Nach Diskussion der Ist-Zustandserhebung und nach individuellen Gesprächen mit Schülerinnen kristallisierten sich die Schwerpunkte unseres Interesses heraus. Wie kann die Einstiegssituation und die Situation der Schülerinnen besonders im ersten Halbjahr verbessert werden? Wie kann eine Sensibilisierung in die Richtung stattfinden, dass die HTL ein guter Ausbildungsort für Schüler und Schülerinnen wird? Wie kann eine höhere Identifikation von Mädchen mit der Schule und mit der Rolle als Technikerin erreicht werden? Damit direkt verbunden ist – unserer Meinung nach – eine Verbesserung der Leistungen der Schülerinnen speziell in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern.

Da die Schwierigkeiten an den einzelnen technischen Abteilungen für Schülerinnen sehr ähnlich zu sein scheinen, wollten wir den Mädchen erst einmal die Möglichkeit zum Meinungsaustausch, zur Vernetzung bieten. Wir gehen davon aus, dass die Erkenntnis, dass andere dieselben oder ähnliche Probleme haben, also mein Problem nicht nur ein individuelles ist, schon hilft die Dinge aus einer anderen Perspektive zu sehen und eventuell gemeinsam auf eine Lösung zu kommen. Die Politikwissenschaftlerin Gundula Göbel, die wir für unser Team zu einem Gender-Coaching einladen, bestärkte uns in unserer Annahme und wies darauf hin, wie wichtig es für die Mädchen an unserer Schule als Minderheit ist das Selbstbewusstsein zu stärken und dies auch an der Schule sichtbar zu machen, wie wichtig dabei auch ein genderbewusster Umgang mit Sprache ist.

Im Zuge der Vernetzung sollte die Idee Mentorinnen auszubilden und einzusetzen, die Einsteigerinnen stützen und deren Probleme im Bedarfsfall an uns weiterleiten können, kommuniziert werden. Die Idee braucht, glaube ich, nicht detailliert erklärt zu werden, da es auf der Hand liegt, dass die Schülerinnen höherer Jahrgänge und Klassen selbst die Probleme, die sich beim Eintritt in die HTL ergeben können, am besten kennen und dadurch auch als Ansprechpartnerinnen für Einsteigerinnen in der Regel am besten geeignet sind. Wir wollten den Schülerinnen, die sich für das

Projekt - natürlich freiwillig - zur Verfügung stellen, die Möglichkeit einer Schulung bieten. Diese sollte sowohl eine Unterstützung bei ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit sein als auch die Möglichkeit bieten selbst über die Rolle als Mädchen / Frau an einer männerdominierten Schule und als zukünftige Technikerin zu reflektieren.

Um an der Schule etwas positiv zu verändern müssen die Schülerinnen die Möglichkeit, zeitlich und räumlich, haben Probleme auszutauschen, Ideen auszutauschen, Ziele zu formulieren. Dazu braucht es allerdings Unterstützung von Seiten der Lehrkräfte – diesen Part übernehmen wir als Team – und der Schulleitung.

Letztendlich erwarten wir uns durch die Projekte „Mädchencafé“ und „Mentorinnen-Schulung“ nicht nur mehr Akzeptanz der Schülerinnen technischen Fächern gegenüber sondern auch eine Verbesserung des Selbstwertgefühls der Schülerinnen als Technikerinnen und den Abbau von Vorurteilen dem Thema Frau und Technik gegenüber. Unserer Überzeugung nach können diese Aktivitäten zu einer Verbesserung des Schulklimas beitragen.

### **2. 3 Aktivitäten / Verlauf des Projekts**

Nach der Konfrontation der Kollegen und Kolleginnen und natürlich der Schulleitung einschließlich der Abteilungsvorstände mit den Ergebnissen der Fragebogen-Untersuchung und der daraus resultierenden Projektvorhaben organisierten wir das erste „Mädchen-Café“ an unserer Schule. Bereits hier wurde eine Hürde sichtbar, die – wie ich glaube – symptomatisch für unsere Schule ist und immer wieder solche und ähnliche Vorhaben behindert, nämlich die Größe der Schule und damit zusammenhängend ihre Kommunikationsprobleme. Etwas mehr als 2000 Menschen, tätig in fünf verschiedenen Abteilungen, auf verschiedensten Ebenen, wirken in einer Institution zusammen.

Die Frage stellt sich: Wie erreicht die Information, die wir mitteilen wollen, auch alle, die wir ansprechen wollen, in dem Fall alle Schülerinnen der vier technischen Abteilungen? Folgende Einladung wurde plakatiert und über Mundpropaganda weitergeleitet:

HALLO Mädchen!

„DIE Technik -  
nicht nur grammatikalisch WEIBLICH!“

An der HTL-Salzburg gibt's für Schülerinnen:

- an jeder Abteilung Lehrerinnen als Ansprechpartnerinnen
- am Montag, den 2. Juli 2007 von 10.00 - 12.00 ein *MÄDCHENCAFÉ*  
im Raum 123 der 2 BFKUA der Design-Abteilung
- ab Herbst 2007 ein Mentorinnen-Projekt mit Workshop: Schülerinnen aus höheren Schulstufen der „technischen“ Abteilungen engagieren sich für Schülerinnen der ersten Schulstufen.

Wir freuen uns auf's Mädchencafé und auf weitere Ideen!

Schachinger-Hofmann Maria (Leitung: „Mädchen an der HTL“, Design)

Grossmaier-Forsthuber Christa (Maschinenbau)

Hysek Dorothea (Elektro)

Lindner Angela (Elektronik)

Ortmaier Isolde(Elektro)

Winkler Elisabeth (Bautechnik)

Das ist erst der Anfang!

In Zukunft auf der HP der Schule: mehr INFOS, FOTOS und interessante LINKS zum Thema „DIE Technik“!

Obwohl nicht alle Schülerinnen – wie sich nachher herausstellte – diese Einladung registrierten, war die Veranstaltung ein voller Erfolg. Wir motivierten die Schülerinnen sich in abteilungsübergreifenden Gruppen zusammzusetzen um auch Erfahrungen über den Abteilungshorizont hinaus gewinnen zu können. Die Rückmeldungen waren überaus positiv, von „sehr lustig“ über „interessant Mädchen aus anderen Abteilungen kennen zu lernen“, „endlich können wir über unsere Probleme reden“, bis zu „hoffentlich bald wieder ein Mädchen-Café“. Ein Anstoß zur Vernetzung war gemacht.

Spontan meldeten sich auch 20 Schülerinnen für die Mentorinnen-Ausbildung, die im Herbst 2007 beginnen sollte.

Schülerinnen, die nicht am Mädchencafé teilnehmen konnten oder nichts davon gehört hatten, sprachen uns nachher in der Schule an, dass sie auch als Mentorinnen mitmachen wollten und beim nächsten Mädchencafé sicher dabei wären.

Die Reaktionen der Kollegen und Kolleginnen waren breit gefächert, von sehr positiv „endlich tut sich zu diesem Thema was“ zu kritisch „die Mädchen versäumen den Unterricht...“ oder einfach ignorant. An einer Schule mit ca. 200 Bediensteten ist dieses Spektrum sicher nicht verwunderlich. Erfreulich war, dass die Thematik *Mädchen an der HTL* ins Bewusstsein der Schule rückte und auch diskutiert wurde.

Das Mentorinnen-Projekt startete im Herbst gleichzeitig mit dem 2. Mädchencafé mit folgender Einladung:

Liebe Schülerinnen!

Wir laden euch ganz herzlich zum **2. Mädchencafé** an unserer Schule ein! Ganz besonders freuen wir uns auf die Schülerinnen der 1. Jahrgänge/Klassen.

Vor allem geht es um Vernetzung und Gedankenaustausch.

Ein wichtiger Programmpunkt wird die Vorstellung unseres Mentorinnen-Projekts sein, das auch an diesem Tag starten soll!

Das Mädchencafé findet statt:

**am Donnerstag, 11.10.07**

**von 11.30 – 12.30**

**im Raum Nr. 102**

Wir freuen uns auf euer Kommen!

Maria Schachinger-Hofmann

im Namen des ganzen Lehrerinnen-Teams!

**„DIE Technik – nicht nur grammatikalisch WEIBLICH!“**

Um den 22 Schülerinnen, die sich bereit erklärten, als Mentorinnen zu arbeiten, auch eine professionelle Schulung zukommen zu lassen, kooperierten wir auch mit dem Verein mut! (Mädchen und Technik). Der erste Teil des Workshops wurde von Frau Mag.a Helga Gschwandtner von mut! und der Dipl.Soz. Angelika Wallner geleitet. Inhalt und Ablauf stellen sich folgendermaßen dar:

Begrüßung und Vorstellung der einzelnen Teilnehmerinnen

Frage nach der Motivation, sich als Mentorinnen zur Verfügung zu stellen.

Jedes Mädchen benennt Ihre Gründe und ihre Motivation.

Leitgedanke: Wieso braucht es Mentorinnen an der HTL?

Kurzes Sammeln von Ideen in der Großgruppe

Quiz zur Situation von Mädchen und Frauen im Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Kleingruppenarbeit mit anschließender Diskussion in der Großgruppe

Daten und Fakten zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt

Berufliche Sozialisation – Berufswahl als Prozess

Sammeln und Diskutieren von Einflussfaktoren auf den Berufswahlprozess - in der Großgruppe

Geschlecht als wesentlicher Einflussfaktor – Diskussion und Austausch

Gesellschaftliche Rollenbilder

Gruppenarbeit (3 Gruppen) mit Kärtchen (Zuordnung von Eigenschaften zu

Frauen, Männern, beide Geschlechter) und anschließende Diskussion in der Großgruppe.

Entwicklung von Fähigkeiten und Stärken vor dem Hintergrund dieser

Rollenbilder und der Segregation auch auf dem Ausbildungsmarkt.

Gruppenarbeit mit Spielsachen für „Mädchen und Burschen“ mit anschließender Diskussion in der Großgruppe.

Situation an der HTL. Gruppenarbeit in 3 Gruppen: Jede Gruppe behandelt eine der folgenden Fragen (hier verkürzt wiedergegeben)

- Wie geht es mir an der HTL. Welchen Schwierigkeiten, Hindernisse begegne ich als Mädchen an einer Schule mit männlicher Tradition?
- Was ist positiv für mich an einer männerdominierten Schule?

- Wie müsste die HTL sein, was müsste verändert werden, damit die Schule ein „guter“ Ausbildungsort für Mädchen ist.

Kurze Präsentation der Ergebnisse – Ergänzungen durch die anderen Schülerinnen.

Die Ergebnisse der Gruppenarbeiten können folgendermaßen zusammengefasst werden:

Neben der Tatsache, dass zu wenige Toiletten für die Mädchen an der Schule sind aus Sicht der Mädchen, wurden folgende Punkte ziemlich einstimmig als Probleme identifiziert:

- Grundsätzlich einmal ein großer Leistungsstress – hohe Anforderungen – großer Zeitaufwand für die Schule.
- Vorurteile von Lehrern (Mädchen können das nicht, nicht so gut, die Schule passt nicht zu Mädchen..)
- Wenig Vertrauen in die Fähigkeiten von Mädchen (lass dir von Martin helfen...)
- Abwertungen (wäre doch besser, wenn du Kochen und Stricken würdest, sind nur wegen der Burschen hier.....)
- Unterschiedliche Bewertung von Arbeiten von Mädchen und Burschen – oft zum Nachteil der Mädchen
- Mädchen müssen bessere, perfektere Arbeit als Burschen leisten, um akzeptiert zu werden.
- Vorurteile, Abwertungen vor allem in den ersten Klassen von Seite der Burschen
- Burschen ignorieren Mädchen – keine Klassengemeinschaft, kein Miteinander

Die Ergebnisse wurden auf Plakaten festgehalten.

Die Trainerinnen, die auch an anderen HTLs bereits Workshops leiteten, vermittelten uns, dass die Ergebnisse nicht nur HTL-Salzburg spezifisch sind. Es ist sehr wahrscheinlich, dass manche Punkte in gleichem oder ähnlichem Ausmaß auch die Burschen an der HTL betreffen, zum Beispiel „großer Leistungsstress“ und „hohe Anforderungen“. Diese Probleme werden jetzt von den Schülerinnen dezidiert formuliert.

Die Rückmeldungen zum Workshop waren wieder durchgehend positiv.

Der nächste Workshop war als Fortsetzung gedacht mit folgenden Themenstellungen:

In Kontakt treten mit den Schülerinnen der ersten Jahrgängen / Kontakt aufrecht erhalten

Gesprächsführung

Abgrenzung – wer ist wofür zuständig? welche Informationen möchte/muss ich weitergeben?

Wie gehe ich mit meiner Betroffenheit um?

Wer stützt mich als Mentorin?

Wie lässt sich der Kontakt/der Austausch zur Gender Gruppe strukturieren?

Gerade bei diesen Themen ist noch Bedarf an weiteren Workshops. Und auch von unserer Seite her bedarf es noch an Überlegungen und Diskussionen.

In den beiden Workshops wurden Tipps erarbeitet und zusammengefasst.

Das Thema: Was mache ich, wenn Neueinsteigerinnen Schwierigkeiten haben?

Schlechte Noten:

- Auf den eigenen Anteil schauen – lerne ich genug?
- Das erste Jahr auf jeden Fall versuchen abzuschließen – aber auch schauen, welche Ausbildungsmöglichkeiten es noch gibt

Sexistische Aussagen/stereotype Meldungen von Lehrern:

- Dem Lehrer mitteilen, dass sie seine Aussagen, Verhaltensweisen nicht wollen
- Versuchen zu beweisen, dass Mädchen die Schule gut schaffen kann
- Bestärken, dass Mädchen in der Klasse zusammenhalten, auch Burschen um Solidarität bitten und auffordern
- Nicht zu ernst nehmen – Lehrer meinen das auch oft nicht so
- Als Mentorin auch eigene Beispiele nennen, was passiert ist und wie ich reagiert habe.
- Bei sexistischen Übergriffen - sich an LehrerInnen /Abteilungsvorstand /Gender Beauftragte/ Direktor wenden

Lernen:

- Bestimmte LehrerInnen haben bestimmte Vorlieben (z. B. Taschenrechner ja/nein, Formeln ja/nein usw.) – darauf achten.

- Zusammenfassen von Lerninhalten ist günstig – Achtung! – manche LehrerInnen wollen auch Details wissen
- Auf Hinweise von LehrerInnen vor einer Schularbeit oder Test achten
- Viel mit Farbe arbeiten – Merksätze anzeichnen – optische Hilfen
- Z. B. Schaltungen groß zeichnen – prägen sich besser ein
- Im Internet recherchieren – nach Zusammenhängen suchen, dann merkt man sich trockene Materie leichter
- Lernt eine Sache, auch wenn ihr sie im Moment nicht wirklich versteht – manchmal ist es tatsächlich so, dass man es erst in der 3. Klasse versteht, wenn weitere Informationen dazugekommen sind.
- Fragt jemanden aus der Klasse, ob sie/er es euch erklären kann - auch Lerngruppen sind günstig
- Auch mit einigen Mahnungen ist die Schule schaffbar – organisiert euch Nachhilfe, manchmal bieten ältere SchülerInnen Nachhilfe in der Schule an

#### Eingewöhnung der Erstklasslerinnen:

- Knüpft Kontakte und schaut, mit wem ihr euch anfreunden könnt – Mädchen wie Burschen
- Mentorinnen achten in den Pausen drauf, dass die Neuen nicht alleine herumstehen

#### Wenn die Neuen die Motivation verlieren:

- Den Neuen auch von sich erzählen, wie es einer selbst ergangen ist
- Den Mädchen zeigen, dass der Übergang auch den Burschen nicht leicht fällt
- Nach dem Rückhalt in der Klasse fragen – motivieren die Kontakte innerhalb der Klasse zu intensivieren
- Nachfragen: Was war deine Motivation in die HTL zu gehen, gibt es auch Alternativen?
- Es gibt immer wieder Phasen, auch in höheren Klassen und vor allem dann, wenn der Lerndruck sehr hoch ist, in denen SchülerInnen alles hinschmeißen möchten.
- Wenn ein Mädchen sehr leidet, ihr eine Beratung bei einer/m Psychologin/en

nahe legen. Es ist normal, dass man durchhängt, es ist normal, dass man sich Hilfe holt.

- Hilfreich sind auch Tipps aus dem privaten Bereich z.B. Nachfragen: „was tust du, wenn es dir schlecht geht?“ „Was hat dir schon einmal ganz gut geholfen.....

Durchaus auch eigene persönliche Tipps geben: „mir tut es gut, wenn ich Freunde treffe“, oder „ich gehe schwimmen“.....

Interessant ist, dass die Schülerinnen auch dezidiert den Wunsch äußerten, den Austausch zwischen Mädchen und Burschen zu fördern, außerdem auch den Austausch zwischen den Mentorinnen.

Der dritte Workshop fand unter der Leitung von gecko-art statt, ein Medienkünstler und eine Medienkünstlerin, die mit den Schülerinnen ein Hörfeature produzierten, das mithilfe von Interviews – die Schülerinnen interviewten sich zu vorher in der Diskussion beschlossenen Fragen gegenseitig – aufgebaut ist. An dieser sehr spannenden Arbeit nahmen zum ersten Mal auch Schülerinnen der Design-Abteilung der HTL teil, die ja als einzige Abteilung einen Mädchenanteil von über 50% aufweist. Das heißt, zum ersten Mal an der HTL gestalteten Schülerinnen aller Abteilungen ein gemeinsames Projekt!

Da Frau Blumenau und Herr Kreuz von gecko-art den Ablauf des Workshops sehr flexibel gestalteten und an den Bedürfnissen der Schülerinnen orientierten, wurde schließlich aus dem Feature, das eigentlich Biografien von Technikerinnen behandeln sollte, ein Feature über die Situation der Schülerinnen an der HTL mit all den positiven und negativen Seiten. In sehr kreativer und auch reflexiver Weise werden in diesem Feature die Geschichten, Erfahrungen, Kritik, Wünsche, Ideen der Schülerinnen in Bezug auf die Schule und auf die Ausbildung zur Technikerin zum Ausdruck gebracht.

Die „Mentorinnen“ beteiligten sich im Laufe des Schuljahres zusätzlich an der BIM, da die HTL-Salzburg zum ersten Mal einen „Mädchenstand“ auf der BIM hatte.

Am Ende des Schuljahres wurden ihnen von Herrn Direktor Kittl auf unsere Anregung hin gedankt und ein Zertifikat für ihre Leistungen für die Schule überreicht.

Ein weiterer großer Erfolg, der sich sicherlich aus den beschriebenen Aktivitäten aufbaut, war die Wahl einer Schülerinnen-Vertreterin durch die Schülerinnen, der das

Recht eingeräumt wurde am SGA teilzunehmen, was bedeutet, dass sich die Möglichkeit der Durchsetzbarkeit von Schülerinnen-Interessen vergrößert. Eine der gewählten Vertreterinnen, die auch an den Mentorinnen-Workshops teilnahm, organisierte sofort ein „Mädchencafé“, in dem auch das produzierte Hörfeature vorgespielt wurde.

## **2.4 Resümee und Ausblick**

Was für mich im Nachhinein am erstaunlichsten ist, ist, dass ein Projekt, das eigentlich nur mit einem Fragebogen begann, sich so verzweigen und wachsen kann, dass es schließlich in vielen Bereichen der Schule einen positiven Einfluss hat.

Wenn ich die Fragestellungen bedenke, die wir uns zu Anfang unseres Projekts gestellt haben, sehe ich, dass einige beantwortet sind und einige noch nicht.

Was die Einstiegssituation der Schülerinnen an die HTL betrifft, wurde von den Schülerinnen sehr deutlich gerade in den Workshops, aber auch durch individuelle Rückmeldungen von Schülerinnen und auch Eltern zum Ausdruck gebracht, dass die Beschäftigung von „erfahrenen“ Schülerinnen mit den „Neuen“ eine Verbesserung mit sich bringt, gerade auch, was das Selbstbewusstsein sowohl der Mentorinnen als auch der neuen Schülerinnen betrifft. Dasselbe wird auch durch die Vernetzung in den Mädchencafés, die ausnehmend gut besucht sind, erreicht. Es kann also zu Recht behauptet werden, dass eine Hilfe zur Selbsthilfe – sprich in diesem Fall Ausbildung von Schülerinnen zu Mentorinnen für andere Schülerinnen – eine erhebliche Verbesserung der Einstiegssituation von Mädchen in technische Abteilungen der HTL ergibt.

Konkret zur Verbesserung der Akzeptanz von naturwissenschaftlichen/technischen Fächern der Schülerinnen kann gesagt werden, dass das Problem von den Schülerinnen selbst angesprochen wurde, nämlich im Zuge der von uns veranstalteten Wahl einer Schülerinnenvertreterin. Die Schülerinnen beschlossen Lerngruppen zu bestimmten schwierigen naturwissenschaftlichen Fächern zu bilden und dabei auch ihre Kollegen um Mithilfe zu bitten. Allerdings ist dies erst im Planungsstadium, und wir hoffen, dass mit unserer Unterstützung ein solches Projekt entstehen wird. Wir glauben, dass sich jetzt schon das Selbstvertrauen, was technische/naturwissenschaftliche Fächer betrifft, derjenigen Schülerinnen, die an den Workshops teilgenommen haben, gehoben hat. Dies ist allerdings nicht statistisch

belegt, sondern durch Aussagen von Kollegen und Kolleginnen und von den Schülerinnen selbst. Sie formulierten, dass sie stolz seien, eine technische Ausbildung zu absolvieren trotz der Skepsis von manchen Verwandten oder Bekannten. Es stärkt das Selbstbewusstsein, dies in der Gruppe zum Ausdruck zu bringen. Allerdings wurde auch von einigen eingebracht, dass sie um gut beurteilt zu werden, mehr leisten müssten als ihre Mitschüler.

Der Projektverlauf zeigt – und das ist auch unser Ansatz -, dass Hilfe zur Selbsthilfe die beste Unterstützung ist, da sie die größte Chance bietet, dass sich die Schülerinnen und selbstverständlich auch die Schüler mit der Sache identifizieren.

Zur Frage: Wie können wir eine gendergerechte Sensibilität an der Schule fördern?

Aus den Erfahrungen, die wir im Laufe des Projekts gemacht haben, kann ich sagen, dass schon allein durch die Präsenz des Themas – Aushang der Workshop-Termine, Plakate zum Mädchencafé, Präsentation bei Konferenzen, Wahl einer Schülerinnenvertreterin, usw. – eine Sensibilisierung stattfindet. Schüler, LehrerInnen und Eltern erfahren, dass es Probleme gibt, dass erstmals ein Austausch stattfindet, dass es Ideen zur Verbesserung gibt. Auch wenn vielleicht nicht alle einverstanden sind mit der Vorgehensweise – sehr viele haben positiv zurückgemeldet -, findet eine Auseinandersetzung zum Thema statt. Das ist ein guter Anfang, wie wir meinen.

Vieles, was wir erreichen möchten, ist natürlich erst im Anfangsstadium oder überhaupt erst angedacht, aber einiges ist aus dem HTL-Alltag nicht mehr wegzudenken.

Das Mädchencafé, das nächstes Jahr schon von den „Mentorinnen“ mitgestaltet werden kann, ist sehr nachgefragt und wird von uns auf jeden Fall weitergeführt werden. Es ist die beste Möglichkeit der Vernetzung der Schülerinnen und eine gute Ideenfabrik.

Was die „Mentorinnen“ betrifft wird es notwendig sein die Logistik zu verbessern. Wann und wo findet ein erstes Treffen zwischen „Mentorinnen“ und den Schülerinnen, die in die HTL eintreten, statt? Wie können weitere Treffen gefördert werden? Was brauchen die „Mentorinnen“ noch als Unterstützung? Das sind wesentliche Fragen, die wir behandeln müssen, damit das Projekt erfolgreich weitergehen kann. Wir wollen auch nächstes Jahr, wenn möglich, wieder einen Workshop für die „Mentorinnen“ anbieten.

Weiters geplant haben wir eine Fortsetzung des Feature-Workshops, in dem die Schülerinnen Interviews mit erfolgreichen Technikerinnen/Naturwissenschaftlerinnen produzieren, ähnlich wie es ursprünglich geplant war, jedoch mit Frauen, die gegenwärtig tätig sind.

Die Wahl einer Schülerinnenvertreterin ist für nächstes Schuljahr bereits im Rahmen der Wahl des Schulsprechers fix eingeplant.

Neben den – wie wir meinen – gelungenen Aktivitäten, will ich aber auch die Schwierigkeiten nicht unausgesprochen lassen. Vor allem Organisation und Kommunikationsfluss sind schwierige Kapitel an einer Schule, die so groß ist und immerhin fünf Abteilungen umfasst, etwas mehr als 2000 Personen. Dabei spielt die schulinterne Hierarchie eine nicht zu unterschätzende Rolle. Schülerinnen – Lehrerinnen – Abteilungsvorstände, alle fünf männlich! – Direktor.

Die Kommunikationsfähigkeit der Schüler und Schülerinnen untereinander finde ich in diesem Rahmen bewundernswert. Trotzdem brauchen die Mentorinnen zum Beispiel spezielle Rahmenbedingungen, in denen sie ihre Tätigkeit ausüben können, wo sie sich auch austauschen können, und das muss über die Abteilungsgrenzen hinweg organisiert werden.

Der Erfolg des Projekts kann meiner Meinung nach nur schwer mittels Fragebogen oder Statistiken gemessen werden, sondern ist über individuelle Rückmeldungen der Schülerinnen – wie in den Workshops -, in persönlichen Gesprächen und natürlich ganz besonders in den Veränderungen und Neuerungen an der Schule zu sehen. Beispiele sind das „Mädchencafé“ und die Einführung einer Schülerinnenvertreterin. Langfristig hoffen wir, dass die Mädchen, die eintreten in die HTL auch bleiben, weil sie sich wohlfühlen, und mehr Mädchen den Sprung wagen eine technische Ausbildung zu absolvieren. Das hängt sicher nicht zuletzt von der Außenwirkung der Schule ab.

### **3 THEMA: LITERATUR**

Obwohl ich weiß, dass es sehr gute Literatur zu den Themen „Mädchen und Technik“ und „Gender-Sensibilisierung in der Schule“ gibt, habe ich bewusst auf Literatur verzichtet. Unser Projekt wird maßgeblich von den Schülerinnen selbst entwickelt, wobei wir ihnen Hilfestellung, Anregung und Rahmenbedingungen bieten, Hilfe zur Selbsthilfe also. Dass wir dabei flexibel sein müssen, haben wir erfahren, zum Beispiel bei der Produktion des Hörfeatures, wo die ursprüngliche Idee verändert wurde. Durch diese Flexibilität, die sich an den Bedürfnissen orientieren muss, bleibt das Projekt lebendig und spannend.